

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis

28. Oktober 2018

Kirche Birmensdorf

*Pfr. Kristian Joób*

---

Lesung: 5 Mose 7,6-12: Gott wählt Israel aus Liebe aus

Predigttext: 1. Petrus-Brief 2,9

*Ihr seid auserwählt: eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das in besonderer Weise Gott gehört. Denn ihr sollt seine großen Taten verkünden. Es sind die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.*

Liebe Gemeinde

I. Stellen Sie sich vor, Sie bekommen einen eingeschriebenen Brief. Er kommt aus England, ist handschriftlich adressiert und trägt ein Wappen. Sie sind ganz aufgeregt, als Sie den Brief öffnen. Und staunen noch mehr, als Sie ihn lesen: Der Hofmeister des englischen Königshauses schreibt Ihnen persönlich. Er erzählt, dass man Dokumente gefunden und Nachforschungen gemacht hat und so zum Schluss gekommen ist, dass Sie höchst persönlich mit dem englischen Königshaus verwandt sind: Sie sind auf einer Seitenlinie ein entfernterer Nachkomme eines Königs. Und weil alle anderen Nachkommen auf dieser Seitenlinie gestorben sind, haben Sie Anrecht auf

einen Titel, auf Ländereien und ein Schloss. Dazu steht Ihnen an königliche Feierlichkeiten ein Platz zu. Der Hofmeister bittet Sie im Brief, sich bei ihm zu melden, um alles Weitere zu regeln. – Sie glauben Ihren Augen nicht. Es ist wie in einem Märchen. Aber dann schütteln Sie den Kopf: Das kann doch nicht wahr sein! Da muss Sie jemand verwechselt haben! Sie wissen doch, dass Ihre Vorfahren keine besonderen Leute waren. Und Sie denken an sich selber: An Ihre Art, Ihr Auftreten, Ihre Sprache, Ihre Garderobe. Nein, das ist unmöglich, dass Sie königliches Blut haben. Es passt ja gar nicht zu Ihnen. Sie sind es nicht würdig. Und Sie entschließen sich, den Hofmeister grad anzurufen, um den Irrtum zu klären.

Vom Märchen zurück zur Realität, zu meiner Kindheit und Jugend. Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen und habe den Glauben schon sehr früh kennen gelernt und versucht, ihn zu leben. Wenn mich Kollegen gefragt haben: ‚Bist du eigentlich ein Christ?‘, hab ich nur geantwortet: ‚Ich möchte einer sein.‘ Denn, wenn ich mich anschaute, musste ich sagen: Ich bleibe weit hinter dem zurück, was ich mir als ein christliches Leben vorstelle. Ich bin doch alles andere als „heilig“. Man merkt mir oft nicht an, dass ich ein Mensch bin, der in besonderer Weise zu Gott gehört – wie wir’s im Predigttext gehört haben. Ich bin nicht so liebe- und verständnisvoll, wie ich sein möchte. Ich denke viel mehr an mich, als an Gott und an andere Menschen. Oft vermisse ich den Frieden und die Liebe Jesu in meinem Herzen. Nein, ich bin nicht würdig, mich einen Christ zu nennen.

Unwürdig, haben sich auch die Christen gefühlt, die die Worte im Predigttext als Erste gelesen haben. Sie waren frisch bekehrte Christen in Kleinasien. Am Anfang waren sie noch begeistert, dass sie Kinder des lebendigen Gottes heißen dürfen. Doch dann ist die Ernüchterung gekommen: Sie mussten Nachteile auf sich nehmen, wurden verleumdet, verachtet, verfolgt. Und ihr Leben als Christen hatte sich nicht auf einem Schlag verändert. So heilig waren sie ja gar nicht. Ihre alten Verhaltensmuster waren noch sehr präsent. Nein, das Leben eines echten Gotteskindes musste doch anders aussehen. Und sie bekamen Zweifel: Sind sie wirklich die Kinder Gottes?

II. „Doch Sie sind es!“ Die Stimme des königlichen Hofmeisters ist bestimmt, aber ruhig. Als Sie ihn anrufen, sind Sie überzeugt, dass der Irrtum schnell geklärt wird. Doch alle Einwände nützen nichts: Was zählt sind nicht die einfachen Vorfahren, die Unwürdigkeit, die Erziehung und das Benehmen. Es zählt nur das blaue Blut. Der Hofmeister ist bereit, Ihnen den rekonstruierten Stammbaum zu schicken um zu beweisen: In Ihnen fließen paar Tropfen englischen Königsbluts. Und das reicht, damit Sie zum Königshaus gehören. Daran gibt's nichts zu rütteln. Wegen dieser Abstammung, steht Ihnen diese Würde zu.

„Ihr seid es!“ Das schreibt auch Petrus an die Christen in Kleinasien. *„Ihr seid auserwählt: eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das in*

*besonderer Weise Gott gehört.“* Petrus schreibt nicht: Ihr solltet es sein, ihr werdet es sein, ihr könntet es sein. Nein: Ihr seid es. Punkt! Ihr gehört Gott. Er hat euch auserwählt. Jetzt seid ihr schon heilig, das heißt: für Gott ausgesondert. Ihr seid königlich, weil ihr Kinder des höchsten Königs seid. Ihr seid Priester, weil Gott euch in den Dienst für sich ruft.

Euer Status als Volk Gottes kommt nicht von euch selber heraus. Das macht die Lesung aus dem 5. Mose-Buch deutlich: *„Er hat euch aus allen Völkern der Welt zu seinem Eigentum erwählt. Das hat er nicht etwa getan, weil ihr zahlreicher wärt als die anderen Völker. Denn ihr seid ja das kleinste von allen Völkern. Nein, aus Liebe hat er sich euch zugewandt.“* Gott sagte damals zu Israel: Es liegt nicht an eurer Größe – und man könnte es weiter ausführen: Es liegt nicht daran, dass ihr besondere Qualitäten habt. Nicht weil ihr so brav gewesen seid oder vorbildlich lebt, seid ihr zum Volk Gottes geworden.

Dass ihr das Volk Gottes seid, ist nur in der Liebe Gottes selber begründet. Weil Gott euch liebt, hat er auch ausgewählt und einen Bund mit euch geschlossen. Der Bund ist ein Geschenk. Er beruht auf Gnade. Damals am Berg Sinai hat Gott Israel die größte Ehre gegeben und hat aus diesem unscheinbaren Volk das Volk Gottes gemacht. Auch mit den frisch bekehrten Christen in Kleinasien hat Gott einen Bund geschlossen. Nicht als ganzes Volk – wie am Berg Sinai, sondern individuell in der Taufe. Aus diesen „Heiden“ sind Kinder des Allerhöchsten geworden, königliche Priester. Sie selber haben nichts dazu

beigetragen. Alles ist nur geschehen aufgrund von dem, was Jesus getan hat: „Ihr wisst ja“, schreibt Petrus in seinem Brief, „Ihr seid [...] nicht mit vergänglichem Silber und Gold freigekauft worden, sondern durch das kostbare Blut von Christus.“ (1,18-19) Und darum meint Petrus: Auch wenn ihr einen anderen Eindruck habt, ihr seid es: das Volk Gottes.

„Ja, ich bin's.“ So hätte ich eigentlich antworten sollen – damals, als man mich fragte, ob ich Christ bin. Christ-Sein hat zunächst nichts mit meinem Verhalten zu tun. In der Taufe von Kleinkindern kommt das deutlich zum Ausdruck: Ein Kleinkind kann noch nichts leisten, nichts vorweisen. Es kann nur empfangen, auch den Bund mit Gott. – Uns allen, die wir getauft sind, hat Gott zugesprochen: Du bist mein Kind. Und dann sind wir es. An dem gibt es nichts zu rütteln. Da können wir nur staunen und von Herzen danken: Der allmächtige Gott, der Schöpfer dieser Welt, hat uns gewürdigt, seine Kinder zu sein.

III. Unser Märchen ist noch nicht fertig. Sie haben mit dem Hofmeister des englischen Königshauses telefoniert. Er hat Sie also davon überzeugt, dass keine Verwechslung vorliegt. Er hat Ihnen die weiteren Schritte erklärt bis zum Umzug in das Schloss. Und dann hat er am Schluss noch einen Punkt erwähnt: „Sie müssen sich bewusst sein: Mit dieser Würde ist auch eine Verpflichtung verbunden. Auch wenn Sie nur entfernt verwandt sind: Ab jetzt sind Sie ein

Repräsentant des englischen Königshauses. *Die Gabe ist auch eine Aufgabe.* Sie werden von mir einen Verhaltenskodex bekommen. Darin können Sie lesen, wie Sie sich in Zukunft zu benehmen haben. Bitte nehmen Sie diese Regeln des Königshauses sehr ernst! Seien Sie ein würdiger Vertreter der Krone!‘

Sie brauchen Zeit, bis Sie die Worte des Hofmeisters verdauen können. Aber dann sind Sie ganz motiviert: Sie wollen sich unbedingt würdig zeigen. Mit dieser fantastischen Gabe wollen Sie die nicht ganz einfache Aufgabe auch annehmen. Und so fängt bei Ihnen eine stille aber stetige Veränderung an. Die Würde, die Ihnen zugesprochen worden ist, zeigt sich in ihrem Verhalten – jeden Tag ein bisschen mehr. Sie wissen gar nicht, was Sie stärker antreibt: die Verpflichtung der Krone oder das Bewusstsein, dass Sie zum Königshaus gehören. Es ist nicht nur ein Müssen; es ist auch ein Wollen. Und je näher der Umzug kommt, umso mehr leben Sie so, wie es sich für jemanden gehört, der aus einer Königsfamilie kommt. Und als es soweit ist und Ihr neues Leben beginnt, sind Sie zu dem geworden, was Sie sind.

Die Gabe ist mit einer Aufgabe verbunden. Nicht nur in unserem modernen Märchen, sondern auch damals bei den Christen in Kleinasien. *„Ihr seid auserwählt: eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das in besonderer Weise Gott gehört. Denn ihr sollt seine großen Taten verkünden – die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein*

*wunderbares Licht gerufen hat.*“ Darum geht’s! Das Volk Gottes sein ist kein Selbstzweck. Die Gnade, die Berufung verpflichtet. Gott gibt seinen Auserwählten immer auch eine Mission: Von Gott zu erzählen. Davon, dass er uns aus der Finsternis, Schuld und ewigem Tod befreit; dass er uns ins Licht, zum Frieden und zur Hoffnung führt. Davon, dass Gott Unwürdige beruft und zu seinen Kindern macht, zu Königskindern.

Die Aufgabe ist „erzählen“, schreibt Petrus. Da leuchten bei vielen die roten Lämpchen. Was ist, wenn man das nicht kann? Von Gott zu reden und Menschen mit Worten anzusprechen? Doch Petrus meint es anders. Nicht unsere Worte sollen in erster Linie erzählen, sondern unser Leben: *„Euer Lebenswandel unter den Heiden soll vorbildlich sein“*, schreibt er. *„Sie werden eure guten Werke sehen und Gott loben.“* (2,12)

Die Aufgabe ist also, das Leben zu ändern. Sich von der Gabe Gottes verändern lassen. Die Würde, die einem zugesprochen ist, auch zu leben. In seinem Brief ruft Petrus die neuen Christen immer wieder dazu auf, den Willen Gottes ernst zu nehmen und ihr Leben nach dem von Jesus auszurichten: *„Denn Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seinen Fußstapfen nachfolgt.“* (2,21) Und: *„Hört also auf mit aller Bosheit und aller Unwahrheit, mit Scheinheiligkeit, Neid und aller üblen Nachrede!“* (2,1) Wer getauft ist, wer ein Kind

vom Allerhöchsten ist, der hat eine Lebensaufgabe: sich permanent verändern zu lassen. Wer im Lebensbuch eines Christen liest, der soll darin die Liebe Gottes sehen und das Gesicht Jesu erkennen.

„Werde, was du bist!“ Darum geht’s. Meine Antwort als Jugendlicher ist gar nicht so falsch gewesen: ‚Ich möchte gerne ein Christ sein.‘ Nur meine Überlegung war nicht richtig: Ich war ja schon ein Christ, ein Kind Gottes. Und Christ-Sein ist immer Gabe und Aufgabe in einem. „Ich sollte das werden, was ich bin.“

Liebe Gemeinde, wahrscheinlich werden Sie nie einen Brief vom englischen Königshaus bekommen. Vielleicht sind Sie auch nicht traurig, wenn das Märchen nicht wahr wird. Und auch ohne diesen Brief aus England können Sie wissen: Sie sind aus königlichem Geschlecht. Das sagt Ihnen der größte König zu.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie über diese Würde staunen können und ihr Leben würdig gestalten können.

Amen